

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 35

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verhasste Bundesräte

Ich habe mich so gefreut auf ein Abonnement des *Nebelspalter*. Bis jetzt erhielt ich fünf Ausgaben und habe alle gründlich gelesen. Aber das ist kein *Nebelspalter*, das ist nur noch Politik. Ich hasse diese Sache sehr. Besonders hasse ich, dass die Bundesräte nur noch wurschteln, die Schweizer aussaugen und schlecht behandeln und den Ausländern alles geben. Die Ausländer leben wie Fürsten bei uns. Sahen Sie auch schon arme Schweizer? Ich kenne Auslandschweizer, die, in die Schweiz zurückgekommen, wie der letzte Dreck behandelt wurden. Mir genügt das, was ich sehe und höre, mehr kann ich nicht mehr ertragen. Ich kündige mein Abonnement, denn ich mag mich nicht mehr weiterärgern.

Rosmarie Wäller-Blum, Bern

Zu perfekt!

Der *Nebelspalter* war früher ein richtiger «Sucher», ein «Wühler» und ein «Nebelvertreiber resp. -spalter». Er war eine amüsante Lektüre. Er hatte Witz. Er war satirisch, besser als es Tucholsky in der Nr. 26 beschrieb. Er war ein wenig chaotisch. Er war nicht so professionell. Man musste manchmal im Heft suchen. Man fand dann Kleinode, Bonmots, hintergründigen Witz, die einem unwillkürlich zum Schmunzeln, ja bisweilen zum Laut-Lachen animierten. Es war nicht alles so schön geordnet, die Schrift war kleiner, die Artikel waren kürzer und manchmal willkürlich eingeschoben, aber sie passten entweder zu den Zeichnungen oder zum jeweiligen Konsens.

Der neue *Nebelspalter* ist anders. Er ist perfekt. Er ist in jeder Hinsicht professionell gemacht. Papier, Gliederung, Layout, Satz, alles stimmt. Die redaktionellen Teile sind perfekt redigiert. So perfekt, dass von Satire keine Rede mehr sein kann. Sie sind langatmig wie eine Zeitung, langweilig, reizlos. Die ganze Postille hat sich schlicht und einfach zu einem Dutzendmagazin gemauert.

Viktor Traber, St. Gallen

In Sachen Karikaturen ist der *Nebelspalter* ein Sammelobjekt, in Sachen Texte und Darstellung verkommt er aber zu einem Käseblatt – leider.

Peter Schalbetter, Luzern

Einbahndenker

Schon vor Jahren bewog mich die Einschlafprosa im *Nebelspalter*, auf ein weiteres Abo stillschweigend zu verzichten. Obwohl mit exzellenter Sprache ausgestattet, waren allzu viele Autoren der opportunistischen Freundlichkeit verfallen. Amusement und Witz allein sind etwas gar fade Würze für Satire. Aber eben, beissender Humor bedingt unter anderem, über sich selber lachen zu können, was vor allem Einbahndenkern völlig abgeht. Bereits zu Zeiten eines Werner Wollenberger, Peter Heisch u.a. waren es fast ausschliesslich sakrosankte «Rechtsdenker», die lautstark in Leserbriefen ihr Abo aufkündigten. Erstaunlich ist nur, dass die meisten dieser «Hochsensiblen» die köstlichen, intelligenten und bissigen Karikaturen – seit eh und je – reaktionslos goutieren. Oder scheint es etwa im mangelnden Sprachverständnis zu liegen, geschriebene Fakten nicht relativieren zu können, wie z.B. der Dentist aus Zürich, der in einem Leserbrief alle EWR-Gegner, als minimale Abstimmungsmehrheit, hinter der Meinung der Herren Blocher, Frey und Vetterli sieht. Da bräuchte es eher einen Allgemeinpraktiker als einen Dentisten, die grünen und roten Neinsager von ihren Lachkrämpfen zu befreien. Nun, was soll's!!

Ein Neoabonnent

Peter Lippuner, Rorschacherberg

Ungeschminkte mutige Satire

Werte *Nebelspalter*-Redaktion! Satire definiere ich etwa folgendermassen: Literarische Gattung, die durch Ironie und spöttische Übertreibung menschliche Schwächen, politische Ereignisse oder ähnliches kritisiert, und zwar in einer beissend-witzigen Art.

Dieser Charakterisierung leben Sie voll und ganz nach: Sie verstehen es ausgezeichnet, uns allen einen Spiegel vors Gesicht zu setzen. Wir lernen dabei, in den Spiegel und – wichtiger – hinter den Spiegel zu schauen! Darüber hinaus lese ich im *Nebelspalter* Fakten, die ich sonst nirgends lesen könnte. Dazu zähle ich beispielsweise den Artikel über Werner Vetterli, der mich (und hoffentlich auch andere) über den Leistungsausweis dieses Volksvertreters ins Bild setzte. Als Wählerinnen und Wähler haben wir ein Recht darauf, oder mei-

nen Sie nicht, Herr Dr. med. dent. P. Seiler? Zuerst meinte ich gar, Ihr Leserbrief sei ein satirischer Beitrag.

Eine hervorragende Leistung punkto Satire ist Iwan Raschle mit dem Artikel «Politiker wollen Rassenvermischung» gelungen. Für diesen Beitrag, der ungeschminkte, mutige Satire darstellt – und für die ich den *Nebelspalter* schätze –, gratuliere ich von ganzem Herzen. Möge er in unserer Gesellschaft den ihm gebührenden Widerhall finden!

Mit gefällt der *Nebelspalter*, und ich wünsche dem Redaktionsteam wieder den Erfolg, den Ihre Zeitschrift zweifellos verdient.

Andreas Moser, Interlaken



Beitrag über Werner Vetterli

Nr. 30

Ihr Artikel über Werner Vetterli ist zuviel. Dieser Artikel hat weder mit Humor noch Satire zu tun, sondern ist nur eine Dreckschleuder. Ich kündige hiermit mein Abonnement auf den 31.12.1993. Mit freundlichen Grüssen

Heinz Schnider, Zürich

Leserbrief von Hugo Wagner

Nr. 33, Berichtigung

Leserbriefverfasser Hugo Wagner aus Adligenswil ist böse in eine offene Nebelspalte gestolpert, wenn er in Sachen Werner Vetterli davon ausgeht, dass sein Mentor Blocher damals gegen die Anschaffung des F/A 18 war. Es stimmt zwar, dass Blocher ursprünglich gegen den F/A 18 angetreten ist (man erinnere sich an seinen Slogan vom «vergoldeten Dach», oder so ähnlich, den er damals prägte), aber beim Abstimmungskampf machte Blocher einen Polit-Salto und war für die Anschaffung. Damit ist klar, dass es mit der Aussage des Werner Vetterli seine Richtigkeit hat: Er markierte vollumfänglich His Master's Voice.

Oskar Hertig, Luzern

Satire ohne Humor

Zu «Werner Vetterli, der grosse Schweizer», *Nebelspalter* Nr. 30

In Nr. 30 schreiben Sie über Nationalrat Vetterli «Humor ist seine Sache nicht». Warum soll ein NR humorvoll sein, wenn selbst der *Nebelspalter* nicht mehr humoristisch-satirisch, sondern nur noch satirisch sein will? Satire allerdings ohne Humor, nur mit primitiven Verunglimpfungen gepaart, wie Sie dies neuerdings in einigen, jeweils seitenlangen Artikeln praktizierten, ist ungeniessbar. Offensichtlich wollen Sie mittels Schlagzeilen den Kioskverkauf fördern. Die Rechnung wird aber nicht aufgehen, wenn nicht hinter den Schlagzeilen auch Beiträge stehen, die den Ansprüchen der bisherigen Abonnenten gerecht werden.

Übrigens: Sie scheinen NR Blocher besonders im Auge zu behalten. Blocher hat ein guthonoriertes Verwaltungsratsmandat verloren, weil er sich in der Parlamentsarbeit nicht von dieser Firma gängeln liess. Warum ist das keine Satire wert?

Alfred Frohofer, Rätterschen

Was hat denn der grobschlächtige Verriss des Wirkens eines Werner Vetterli oder eines Christoph Blocher noch mit Satire oder feinsinnigem Humor zu tun? Zu deren Meinungen und zu ihrem aktiven Eintreten für ihre ureigenste Überzeugung kann man getrost eine andere Ansicht haben. Diese Meinung aber in derart sackgroben, mit ebensolchen miserablen Karikaturen illustrierten Artikeln zu äussern, das ganze *Elaborat* auch noch einer Leserschaft, die zu differenzieren weiss, zu präsentieren, ist nicht nur eine Geschmacklosigkeit, sondern eine Zumutung.

Walter Balzli, Bern

«Verunglimpfungen»

Nebelspalter Nr. 27

Die Nummer 27 des *Nebelspalters* legte ich nach der Lektüre wieder mit einem etwas schalen Gefühl weg. Da ist einmal Jürg Moser: Er würde alles gescheiter und besser machen als der deutsche Bundeskanzler Kohl. Schade, dass wir nicht in der Schweizer Politik auf Herrn Moser zählen können!

Der Artikel von Willi Wullschleger, «Hors-sol-Politiker erobern das Bundeshaus», ist teils überheblich, teils dreckig. Am

meisten störte mich die Passage: «Von der CVP, diesem Sammelsurium von Weihwasser-Kapitalisten und Herz-Jesu-Sozialisten ist in diesem Zusammenhang gar nicht die Rede.» Und dann die Verunglimpfung von Carlo Schmid, dass er nur mit dem Kehlkopf politisiere. Ich glaube, es gibt nicht wenige CVP-Politiker, deren Leistungen sich sehen lassen können. Dazu gibt es Ausdrücke, zu denen man nicht absinken sollte.

Beste Grüsse

Tildi Zürcher, Frauenfeld

Lieber *Nebelspalter*,

ich bin sonst kein Leserbrief-Schreiber, aber nun muss ich doch auch zur «Feder» greifen. Auch ich bin in letzter Zeit recht enttäuscht vom *Nebelspalter*: Immer mehr politische Satire und weniger humorvolle Unterhaltung prägen den Inhalt. Nun habt Ihr auch noch das Kreuzworträtsel gestrichen, das mich sonst noch eine Stunde beschäftigt hat, wieso?

Dummerweise habe ich das Abonnement eben erst für ein halbes Jahr verlängert, aber wenn Ihr so weitermacht ... Ich glaube nicht, dass Ihr so viele jüngere Abonnenten gewinnt, wie Ihr ältere, treue verlieren werdet. Es ist sicher nicht alles schlecht im neuen Erscheinungsbild, aber die Themen müssten wieder etwas ausgewogener werden.

Urs Ruf, Biel-Benken

Mieses Niveau — eine Zumutung!

Mit dem Abdruck der beiden Leserbriefe im *Nebelspalter* 31/93 von Barbara Rudolf, Bösinggen, und Patrick Borer, Fülenbach, hat der *Nebelspalter* tatsächlich sein «mieses Niveau» klar dokumentiert.

Auch ich gehöre offensichtlich zu den «müden Neandertalern» (Jg. 26), bin aber dennoch kein Leser der *Schweizer Illustrierten*, sondern immer noch sehr kritisch. Sonst würde mir der *Nebelspalter* auch noch gefallen — wie dem überheblichen Leserbriefschreiber P. Borer.

Der andere Satz im Leserbrief «... Neue *Nebelspalter*-LeserInnen braucht das Land, die alten werden bekanntlich nicht ewig leben» ist ein Affront sonderglei-

chen. Auch Barbara Rudolf wird einmal älter werden, ob sie dann aber selber noch so eine verletzte Kritik vertragen wird, wage ich sehr zu bezweifeln. Jedenfalls möchte ich nicht mehr zu einer solchen *Nebelspalter*-Leserschaft gehören, die ein derartiges Niveau aufweist.

Der *Nebelspalter* mit seinem immer tiefer sinkenden Niveau ist schlicht und einfach eine Zumutung. Ich bitte um sofortige Stornierung meines Abonnements. Die Rückerstattung des restlichen Abonnementsbetrages wollen Sie bitte an das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen überweisen und mir den Überweisungsbeleg zustellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alfred Furler, Allschwil

Fesselnde Lektüre

In einem Land, das überaus häufig des Weisswaschens bezichtigt wird, ist eine knallige, bunte Satire, der sich der *Nebelspalter* verschrieben hat, nötiger denn je. Ich stimme der Meinung von Frau Eveline Bill (Nr. 33/93) zu. Satire muss beissen; sie darf (fast) alles. Ein schmerzloses Auf-den-Zahn-Fühlen gibt es nun einmal nicht. Freund und Feind müssen Dir zumindest eines zugestehen: Die Leserbriefseite allein ist lesenswert. Und die neue Redaktion hat es verstanden, mich jeweils für längere Zeit an die *Nebelspalter*-Lektüre zu fesseln als früher. Fritz Herdis Limmatspritzer vermisse ich hingegen sehr; sie sind die einzigen Wermutstropfen im prikelnden Cocktail, der hoffentlich noch lange jede Woche aus Rorschach serviert wird.

Max Knöpfel, Brüttisellen

Lieber *Nebelspalter*,

Dein Chefredaktor hat mich schwer beleidigt. Er bezeichnet in seinem Editorial zu Nr. 30 Deine und meine Regierung als «sieben Schläfer».

Dieser Stil hat nach meinem Empfinden mit Satire und Humor nichts mehr zu tun, er zeugt einfach von der mangelnden Kinderstube des Schreibers. Sicher ist es seine Freiheit, den Stil zu pflegen, wie er es in den letzten Nummern getan hat — meine Freiheit ist es, diese Art von «Kultur» nicht mehr zu unterstützen. Streiche mich bitte auf Ende Jahr von der Liste der Abonnenten.

Mit freundlichen Grüssen

Peter Fankhauser, Muri

Amok

Als langjährige Leserin des *Nebelspalters* habe ich die «Veränderungen» aufmerksam verfolgt, und bis jetzt auch toleriert. Aber jetzt hat es auch mir den berühmten Nuggi herausgejagt!! Als ich nämlich in Nr. 32 den Beitrag AMOK las, glaubte ich meinen Augen nicht zu trauen. Stumpfsinnig und primitiv sind noch milde Ausdrücke für dieses *Elaborat*.

Elisabeth Lutz-Hinnen, Thun

Die letzte Ausgabe des *Nebelspalters* erschien aufgrund eines technischen Versehens ohne Impressum, wofür wir speziell jene Leserinnen und Leser um Entschuldigung bitten, die unsere Adresse dem Telefonbuch entnehmen mussten.

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der *Nebelspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfel-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118.—

6 Monate Fr. 62.—

Europa*: 12 Monate Fr. 136.—

6 Monate Fr. 71.—

Übersee*: 12 Monate Fr. 168.—

6 Monate Fr. 87.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1